

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt viereljährl. M. 1.35
monatl. 45 P.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viereljährl. M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestelgeld 30 P.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Englödsterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswürde 10 Pfg., die klein-
spaltige Germondzelle.
Kreuznamen 15 Pfg. die
Pettizelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 261.

Freitag, den 7. November 1913.

30. Jahrg.

Der historische Moment.

v. München, 5. November 1913.

Der „historische Moment“ war gekommen. Um die Mittagshunde wurde der auf weissem Grund mit blauen Linien gesetzte Anschlag der bayrischen Staatszeitung an die Kellereitreppe geleitet. Durch die Fenster schoben die königstreuen Münchner ihre blauweißgeringelten Fahnenstangen mit den schmalen Farben in den wenig feierlichen Novembertag.

„Wir Ludwig III. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein...“ begann die Proklamtion und fährt fort die Gründe zu wiederholen, die zur Tatzsache eines neuen Königtums geführt haben. Einweilen reißt sich das Ministerium Übertreibung ob dieser Erfolge die Hände, es ist ihm gefährlich, in die verfassungsmäßige Umbildung der Regentenschaft in eine Königsregierung den Mythos des Gottesgnadentums hineinzufrummeln. Wenn man aber der Sache weiterfolgt findet man schließlich, daß der Begriff des Gottesgnadentums eine starke Veräußerlichung erfahren hat, eine Veräußerlichung, die naturnotwendig mit der Durchbildung staatsrechtlicher Ideen mit liberalen Fortschrittsgedanken eintriten mußte. Schon darin, daß man überhaupt die Königswürde eines irrigen Fürsten mit der Gnade Gottes nicht mehr recht in ein logisches Verhältnis formulieren konnte, schon in dieser Einsicht liegt ein großer Fortschritt auf dem Gebiet des Staatsrechts.

Bezeichnend an dem ganzen Vorgang ist das faulfaulopartige Verhalten des Zentrums, dessen Presse noch beim Regententhrontritt des Prinzregenten Ludwig, von der ritterlichen Tat schrieb, die er begangen hätte, als er sagte, daß von der Aenderung der Thronfolge vorerst abgesehen werden wolle. Das Zentrum trat auch damals unter keinen Umständen für die Absetzung des Königs Otto (wenn auch die Gnade Gottes nicht sichtbar bei ihm wohnt) ein, als von liberaler Seite das Königsproblem in verfassungsmäßiger Weise diskutiert wurde. Und als die proklamatorischen Absichten kaiserlicher Staatsverträge, durch den Widerstand der Linken unschädlich gemacht wurden, da war es bei der späteren Abstimmung für den Zentrumsführer Leruo doch eine starke Mamage, als sein „Ja“ in der Abgeordnetenkammer mit großer Beifälligkeit unmiten der sonst so feierlichen Stimmung des Augenblicks aufgenommen wurde. Man muß sich zu drehen und wenden verstehen — das kann das bayrische

Zentrum so gut wie das badische. Die Liberalen ließen sich für zu gut, irgend einen Verfassungskonflikt herbeizuführen, sie konnten und vertraten auch die Grundsätze weiter Volkstheorie, als sie der Vorlage zustimmten. Die Sozialdemokratie hatte in der ganzen Abwicklung der Thronfrage durchaus vornehmenden Ton bewahrt. Ihr Nein oder Ja hätte ja bei ihren 27 Stimmen geringen Einfluß gehabt. Der Abgeordnete Müller pflog als Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion durchaus sachliche Unterhandlungen mit dem Ministerpräsidenten.

Einen neuen Reiz erhält die glücklich erfolgte Regelung der Thronfrage erst jetzt durch die Forderung der Willkürerhöhung um 1.200.000 Mark. Man darf gespannt sein, was das noch für Auseinandersetzungen zibt, denn diese Vorlage kommt den allgemeinen finanziellen Verhältnissen sehr unangenehm und wird gegenüber den Ansprüchen gemeindlicher Arbeitslosenunterstützung ernsthafte Diskussionen finden. Man klammert sich immer noch mit gutem Recht an das Versprechen des Prinzregenten Ludwig, der Arbeitslosenot Abhilfe zu schaffen. Im Gegensatz zu dieser Millionenforderung des Volkshalts, hat aber das Finanzministerium der gewiß dringenderen und berechtigteren Notlage der Arbeitslosen (aber man sprach auch vom königlichen Haus, daß es „arm“ sei!) ein lächerliches Entgegenkommen gezeigt. Man wird die Ansprüche der apanagesüchtigen, prinzenreichen Familie Wittelsbach jedenfalls klar begründet wissen wollen, ehe man bewilligt oder nicht bewilligt.

Die Königsfrage ist aus ihren ungunen, breiten Erörterungen zu einer halbwegs glücklichen, parlamentarischen Lösung gebracht worden — trotz aller skleralen Schwarzfärbereien. Man wird auch hoffen dürfen, daß die großen kulturellen Probleme, die dem Landtag noch harren, einer ebenso allgemein betriebigenden Zukunft entgegensehen. Was sonst noch in Bayern an Verfassungsänderungen zu geschehen hat (z. B. die Abschaffung der Reichsratskammer), berechtigt deshalb zu frohen Hoffnungen, als das Beispiel die Verfassung zu korrigeren von oben in durchaus parlamentarischer Form gegeben wurde.

w. München, 5. November.

Die Königspromklamation ist heute vormittag angehängt und in den Zeitungen veröffentlicht worden. In einer feierlichen Sitzung des Landtags erfolgte die Bekanntgabe der Promklamation, vor deren Verkündung die Sozialdemokraten den Saal verlassen. Präsident v. Orierer verlas vor der Promklamation folgende Erklärung, die lebend angehört wurde:

„An das Gesamt-Staatsministerium! Ludwig von Gottes Gnaden, königlicher Prinz von Bayern, Regent. Seine Majestät König Otto waren schon bei Anfall der Krone durch schweres Leiden gehindert, die Regierung des Landes zu übernehmen. Während nunmehr 27 Jahren ist eine Besserung seines Leidens nicht eingetreten. Es besteht auch keinerlei Aussicht, daß Seine Majestät König Otto jemals wieder regierungsfähig wird. Nach § 21 Titel II der Verfassungsurkunde vom 26. Mai 1818 in der Fassung des Gesetzes vom 4. November 1913 erklären Wir hienit die Regentenschaft für beendet und den Thron als erledigt. Wir beauftragen unser Gesamtstaatsministerium, dem gegenwärtig versammelten Landtag die Gründe, aus denen sich die dauernde Regierungsunfähigkeit des Königs ergibt, zur Zustimmung anzugehen.“

Es folgte die Verlesung der Königspromklamation und die Mitteilung von drei ärztlichen Gutachten über den Zustand des Königs Otto, der nach einem besonderen Urlaub des neuen Königs in allen seinen Titeln und Ehrenrechten verbleiben soll. Dann wurde die Sitzung zur Freit des Tages geschloffen und auf dem Dach des Ständehauses hieg die Königsflagge in die Höhe.

König Ludwig hat den Bundesfürsten und den auswärtigen Regierungen seine Thronbestiegunge angezeigt und ließ auch eine umfangreiche Kinnette ankündigen. Neben zahlreichen Strafverlassen wird n. a. angeordnet, daß Bemerkte über Beurteilungen wegen Vergehen und Übertretung im Strafregister und in den militärischen Listen und Papieren gelöscht werden, wenn sich der Beurteilte längere Zeit gut geführt hat. — Am Nachmittag empfingen der König und die Königin den Kronprinzen und die Prinzen sowie Prinzessinnen des königlichen Hauses zur Gratulation. Dann wurden sämtliche Staatsminister und der große Dienst empfangen. Auch der Kronprinz empfing das gesamte Staatsministerium, sowie den großen Dienst in Audienz. Es fuhren der preussische, der österreichische und der sächsische Gesandte im Ministerium des Auswärtigen vor, um ihre Glückwünsche anlässlich der Thronbestiegunge darzubringen.

Beim kranken König Otto.

Die Landtagsabgeordneten Dr. Casselmann und Bierl haben sich, wie bereits gemeldet, in das Schloß Fürstentried begeben, um sich im Auftrag der Abgeordnetenversammlung vom Gesundheitszustand des Königs Otto zu überzeugen. Der Besuch, der etwa 40 Minuten dauerte, wird im „Bayerischen Kurier“ wie folgt geschildert: Die beiden Abgeordneten werden vom Hofmarschall Baron Stengel vor den König geführt. Ein prächtige Empfangssaal, aber die Wände und Türen gepol-

Wenn an jedes lose Maul
Ein Schloß müßt anhängen werden,
Dann wäre die edle Schloßkammer
Die beste Kunst auf Erden.

Handwerkerspruch.

Ein Refrut von Anno 13.

Von Erdmann Charrian.
kavarierte Ueberzeugung von Ludwig Pflau.

Jebedäus wurde ganz bleich und küßte Kathrine ohne etwas zu erwidern, und wir gingen schweigend ins Zimmer, Kathrine, Jebedäus und ich; der Vater Guldens und der alte Totengräber zuletzt. Die Tante Gretel oednete noch an den Schüsseln, nun aber rief sie sofort:

„Seid willkommen, seid willkommen. Die sich im Unglück getroffen, die finden sich im Glück wieder. Des Herrn Auge wacht über allen Menschen.“
Sie amarte Jebedäus, welcher lächelnd zu ihr sagte:
„Nunter frisch und wohltaul, Madam Gretel: es ist eine Freude, Sie zu sehen!“

„Nommen Sie, Vater Jebedäus, setzen Sie sich hierher, oben an den Tisch,“ rief Herr Guldens ganz erheitert, „und du, Jebedäus, da — damit ich euch zur Rechten und Linken habe; und dann Joseph seiner Kathrine gegenüber neben Jebedäus; und Madam Gretel am andern Ende, um Aufsicht zu führen.“

Jeder war zufrieden mit seinem Platz; Jebedäus sah mich lächelnd an, wie wenn er sagen wollte: „Wenn wir bei Danae nur den vierten Teil eines solchen Essens gehabt hätten, so wären wir nicht an der Landstraße hingekunkelt.“ Die Freude und der gute Appetit erglängten auf allen Gesichtern. Vater Guldens aber war ernsthaft geworden und tauchte vor den Wästen den großen silbernen Schöpfköffel in die Suppenkassiel; er gab zuerst dem alten Totengräber, welcher nichts sprach und von dieser Ehre gerührt schien; hernach seinem Sohne; nachher der Kathrine, der Tante Gretel mir und sich. Und das Essen begann in einer Art anhöchtigen Stimmung.

Jebedäus blinzelte mit den Augen und sah mich von Zeit zu Zeit mit einem Gesicht voll Zufriedenheit an. Man machte die erste Flase auf und küßte die Gläser. Das war ein guter Landwein; aber es sollte ein besseres nachkommen, deshalb wartete man noch mit den gegenseit-

gen Gesundheitsen. Man aß ein gutes Stück Ochsenfleisch, und der alte Totengräber sagte:

„Das ist eben etwas gutes um so ein gutes Ochsenfleisch!“

Und als er dann auch das Hühnerfrischchen sehr gut gefunden hatte, da sah ich, was Kathrine für eine geschickte Frau war, denn sie sagte:

„Sie müssen wissen, Herr Jebedäus, daß wir Ihre Großmutter Margarethe auch eingeladen hätten, aber — ich besuche sie zuweilen — sie ist zu alt, um zujubeln; deshalb soll sie, wenn es Ihnen recht ist, wenigstens, weil sie nicht selber kommen kann, ein Stück mit uns essen und ein Glas Wein auf die Gesundheit ihres Enkels trinken. Ober was meinen Sie dazu, Herr Jebedäus?“

„Gerade dachte ich daran,“ sagte der alte Totengräber. Der Vater Guldens betrachtete Kathrine mit Tränen in den Augen, und als sie aufstand, um ein geschicktes Stück auszuwählen, küßte er sie, und ich hörte, wie er sie seine Tochter nannte.

Sie ging mit einer Flase und einem Teller fort. Während sie draußen war, sagte Jebedäus zu mir:

„Joseph, die, welche bald deine Frau sein wird, ist allen Gläden wert; sie ist nicht nur ein rechtschaffenes Mädchen, sie ist nicht nur ein Weib, welches Liebe verdient, sie verdient auch Achtung, denn sie hat Kopf und Herz auf dem rechten Fleck. Sie hat bemerkt, was ich und mein Vater bei diesem guten Essen dachten; sie hat gesehen, daß es uns außerdem mehr Vergnügen mache, wenn die Großmutter ihren Anteil daran hat, und darum werde ich sie stets wie meine Schwester lieben.“

Dann wandte er den Kopf zu mir um und küßte: „Joseph, erst in der Fremde fñhlt man den Kummer, arm zu sein; nicht genug, daß man sein Blut dem Vaterland gibt, gerade deswegen bleibt das Gind starr unter daheim, und wenn man wiederlehrt, muß man es am Tisch sitzen leben!“

Ich merkte, daß er traurig werden wollte, ich küßte daher sein Glas, wir tranken, und diese Gedanken vergingen ihm. Kathrine kam auch wieder und richtete aus, daß es die Großmutter sehr geriet habe, sie lasse Herrn Guldens danken und dies sei ein schöner Tag für sie! Das machte uns alle heiter. Später ging Tante Gretel zwischen dem Essen hinaus, als sie zur Besper läuten hörte, aber Kathrine blieb, und als die gute Stimmung, welche ein guter Wein einflößt, zu wirken begann, sprach man vom letzten Heilzug.

Da erfahren wir erst, was dieser große Rückzug vom Rhein bis hinter Paris zu bedeuten hatte; die Gefechte des Bataillons zu Bibeistirchen und Saarbrücken, wo der Leutnant Daubin bei einer Kälte, daß es Stein und Blei war, über die Saar schwamm, um einige Rachen zu zerstören, die noch in Feindesgewalt waren. Dann der Ueberzug bei Herbesfontaine, bei Courcelles, Metz, Engelvin, Champlon, Verdun — ein ewiger Rückzug; zuletzt die Schlacht von Brienne. Es war endlich keine Mannschaft mehr übrig, aber am 4. Februar hatte man das Bataillon mit den Resten vom fünften leichten Regiment er-gängt; von da ab war es jeden Tag im Feuer; am 5., 6. und 7. bei Metz-sur-Seine; am 8. bei Sezanne, wo die Soldaten im Dreieck umliefen, weil sie keine Kraft mehr hatten, sich herauszuarbeiten; am 9. und 10. bei Mars, wo sich Jebedäus abends in den Düngehausen eines Nachhofs eingrub, um sich zu erwärmen; am 11. die schreckliche Schlacht bei Marthe, wo der Kommandant Philippe durch einen Bajonettschlag verwundet worden war; am 12. und 13. der Ueberzug bei Montmirail; am 14. das Treffen bei Brauchamp; am 15. und 16. der Rückmarsch auf Montmirail, wohin die Preußen noch einmal gekommen waren; hierauf die Gefechte bei Ferre-Gauche, Jouarre, Gue-a-Train, Neufchelles usw. Wenn man die Preußen geschlagen hatte, so kamen die Russen, und nach den Russen die Deserter, die Bayern, die Württemberger, die Hessen, die Sachsen, die Badischer.

Ich habe oft diesen Heilzug in Frankreich erzählen hören, aber nie so wie von Jebedäus.

Wenn er sprach, so erbeite seine große magere Bestalt, seine Nase bog sich herab zu seinen vier gelben Schnurrbarthaaren und seine Augen wurden starr; er stredte die Hand aus dem alten weiten Kermel hervor, und was er sagte, glaube man zu sehen: — Da sah man die großen Ebenen der Champagne vor sich, wo die Dörfer rechts und links in Rauch aufgingen; die Frauen, die Kinder und Greise truppweise davonlaufend, halbnaht, die einen mit ihren alten Strohhäuden auf dem Rücken, andere mit einigem moischem Gerümpel auf dem Karren, dazu den vom Himmel stösenden Säner, der Kanonen fernem Donner, und die fliegenden hinfliegend wie der Wind; an ihren Sätteln hingen Pflansen und selbst alte Stubenuhren und „Gurrab“ riefen sie.

(Fortsetzung folgt.)

Recht wie alle Räume, die dem unglücklichen Kranken zum Aufenthalt dienen. An der dunkelsten Stelle des Saales zwischen zwei Pfeilern, wobei das Licht nur spärlich dringt, steht an der gepolsterten Mauer ein kräftiger großer Mann, der ohne Unterbrechung drei, vier kleine Schritte hastig vorwärts und dann wieder zurück tritt, unaufhörlich, ohne Aussetzen an derselben Stelle. Die Hände gestikulieren ständig, sie beschreiben Kreise. Die Finger sind fortwährend in Bewegung. Jetzt fährt sich der Kranke an den Kopf, jetzt streckt er die Hand in die Höhe, dabei spricht er fortwährend abgerissene unverständliche Laute, auch Schimpfwörter mischen sich herein. Offenbar hört er ständig Geräusch, er kämpft mit Bahnvorstellungen, ein Bild, erschauernd bis ins Mark. „Majestät, hier sind die Herren Landtagsabgeordneten Siegel und Dr. Casselmann, welche ihre Aufmerksamkeit machen zu dürfen bitten“, so stellt der Hofmarschall die beiden Gäste vor. Sie werden keines Blickes gewürdigt. Der Kranke reagiert mit keinem Wort und keiner Bewegung auf die Anrede, sondern fährt fort mit seinem unruhigen Vorwärts und Rückwärts, das ganz automatisch geschieht und von den Gehbewegungen eines Gesunden sich völlig unterscheidet. Nach zweimal verfrucht der Begleiter dem bedauernswerten Kranken begreulich zu machen, daß Besuch anwesend sei, vergeblich. Nur abgebrochene, heftige, schwerverständliche hervorgerissene Laute sind die Antwort, „Lu!“ und „Trah!“.

Lu, das ist sein unglücklicher Bruder, König Ludwig, Brau, der seit langem verstorbene Generaladjutant v. Brandt, die beide öfter in seiner Wohnwelt auftauchen, anscheinend neben Baron Stengel als einzige Personen, die noch eine Rolle im „Bewußtsein“, wenn man das so nennen könnte, spielen. Seit zehn Jahren hat man an dem Kranken nichts mehr beobachtet können, was auch nur im entferntesten an einen sogenannten lichten Augenblick gemahnen könnte. Lange Zeit weilen die Besucher im Empfangssaal, ohne daß das Bild sich ändert. Stunden und halbe Tage lang kann der Kranke nach der Aussage seiner Umgebung an der gleichen Stelle seine engherzigen Bewegungen ausführen, ohne sich hören zu lassen, dabei den Blick ständig auf die gepolsterte Mauer richtend. Der König ist sehr gealtert, etwas gebeugt, grau ist der Knebelbart und das noch ziemlich reichliche Haar, eingefallen die Gesichtszüge, erschöpfen und verschleiht das Auge, das durch seinen Blick schon die geistige Erkrankung verrät. Der König nimmt nur unregelmäßig Nahrung zu sich. Es ist mehr ein Verschlingen als ein Essen. In einem Nebenzimmer steht ein Tisch gedeckt, das Tischset mit eisernen Klammern am Tisch befestigt. Trotzdem gelingt es manchmal dem kräftigen Mann, es loszureißen mit allem, was darauf steht, um es in eine Ecke zu schleudern. Auch während der Anwesenheit der beiden Abgeordneten schlüpfte der Kranke, als er sich un beobachtet glaubte, rasch in das Esszimmer, um Tee zu trinken. Pflöglich bemerkt der begleitende Arzt: „Majestät werden uncuhig“ und erucht die Besucher, sich zu entfernen. Bevor sich die beiden abwenden, schleudert der Kranke das Tablett mit dem daraufstehenden massiven Geschirr, Porzellan usw. begreiflicherweise ausgeschossen, wuchtet in eine Ecke und unterhält sich dann damit, die einzelnen Stücke wieder aufzuleben und wieder hinzuschleudern.

Sind es die unglücklichen Feinde seiner Phantasiewelt, gegen die er sich wehren will? Nun beschäftigen die beiden Besucher noch die übrigen Räumlichkeiten, das Bad, in dem den Kranken oft fünf Diener festhalten müssen, die Schlafräume usw. und überall erhalten sie den Eindruck, daß auf das gewissenhafteste für das Wohl des Bedauernswerten gesorgt ist, wie denn überhaupt sein Kräftezustand nur zu erklären ist durch die ausnehmend sorgfältige Pflege, die ihm zu Teil wird.

Deutsches Reich.

Aus Baden.

Durch die jetzt vorliegende endgültige amtliche Ermittlung des Wahlergebnisses der Stichwahlen wird bestätigt, daß der neue Landtag sich zusammensetzt aus 20 (bisher 17) Nationalliberalen mit Einschluss von Niederhörl, 5 (7) Volksparteikern, 13 (20) Sozialdemokraten, 30 (26) Angehörigen des Zentrums und 5 (3) Konservativen und Bündlern.

In einer Besprechung über die Kollage im Reba, die die Naturweinbauvereine und Wingerzgenossenschaften dieser Tage in Freiburg abhielten, wurde auch die Malzweinfrage erörtert und eine Entscheidung angenommen, in der die Vertreter der badischen Naturweinbauvereine und Wingerzgenossenschaften lebhaft behaupten, daß bis heute eine Entscheidung der Reichsregierung gegenüber der Malzweinfabrikation noch nicht vorliege und in Anbetracht der großen Gefahren, die dem badischen und deutschen Weinbau durch die Malzweinfabrikation drohen, den Wunsch aussprechen, es möge bald ein Verbot der Herstellung von Malzweinen erfolgen.

Karlsruhe, 5. Nov. Der Ministerialdirektor im Ministerium des Inneren, Geheimrat Dr. Wölkner ist als Oberbürgermeister für die Stadt Mannheim in Aussicht genommen.

Gegen das Reichstagswahlrecht.

Die konservative Abneigung gegen das Reichstagswahlrecht kommt gewöhnlich nach vollzogenen Wahlen aus den gepreßten Herzen. So schreibt auch jetzt wieder das Organ des Herrn v. Heydebrand, die „Schles. Zig.“: Wir stehen allerdings auch auf dem Standpunkt, daß das Reichstagswahlrecht ein ausgesprochen klassenfreundliches Wahlrecht ist, und zwar einzig und allein zugunsten der besitzlosen Klasse. Darum das Ciend unseres Parlamentarismus und vor allem das Wachstum und die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie. Wir würden uns auch keineswegs scheuen, die Konsequenzen daraus zu ziehen, wenn zur Durchsetzung dieser Forderung irgendwelche Aussichts vorhanden wäre.

Das ist ein offenes Wort. Vor den Wahlen wollen es jedoch die Konservativen nicht gelten lassen, daß sie das Reichstagswahlrecht beseitigt zu sehen wünschen.

Die Festlegung des Osterfestes.

Die Frage der Festlegung des Osterfestes soll in den letzten Monaten erheblich gefördert worden sein. Die Schwierigkeiten lagen bisher am Vatikan, der sich nicht entscheiden konnte, der Frage näher zu treten. Nun scheint ein Anshawingswechsel in Rom eingetreten zu sein. Der Papst hätte sich neuerdings bereit erklärt, Vorschläge über diese Frage von berufener Seite näher

zu treten. Im preussischen Kultusministerium hat man sich neuerdings mehr mit der Anregung des Professors Dr. Wilhelm Förster beschäftigt, den ersten Sonntag nach dem 4. April für das Osterfest zu bestimmen.

Württemberg.

Neuankündigungen.

Der König hat die neuerichtete evangelische Stadtpfarrstelle an der Heilandskirche in Stuttgart dem 2. Stadtpfarrer G. B. J. an der Friedenskirche daselbst, die 2. evangelische Stadtpfarrstelle an der Johannisstraße in Stuttgart dem 2. Stadtpfarrer Dr. Megerlin in Bausentren, die evangelische Stadtpfarrstelle Weisburg, Stadtpfarrstelle Stuttgart, dem 2. Stadtpfarrer Lic. theol. F. E. Weimann in Neckgrodnngen, die 3. evangelische Stadtpfarrstelle in Badnang dem Repetenten Hermann Wild in Tübingen und die 2. evangelische Stadtpfarrstelle in Ragold dem Stadtpfarrverweser Immanuel Schairer in Tübingen übertragen. Das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat die Postverwalterstelle in Letzingen (Tübingen) dem Postassistenten G. B. J. bei dem Postamt Stuttgart übertragen.

Privatspekulation.

Wie dem „Beobachter“ mitgeteilt wird, ist die neugegründete „Württembergische Staatsbeamtenzeitung“ (Zentralorgan für die Interessen der gesamten Beamtenenschaft) eine völlige Privatspekulation, von der weder der zeichnende Redakteur Robert Müller, noch der Parteisekretär der nationalliberalen Partei, Kopf, noch der Landtagsabgeordnete Vanmann bis zum Erscheinen des „Beobachter“-Artikels etwas gewußt haben. — Der fuge „Gründer“ des Unternehmens scheint also die betreffenden Kreise einfach über den Tisch zu ziehen, was sich aber natürlich nicht gefallen lassen können.

Stuttgart, 5. Nov. Die K. Hofkammer setzt 300 M. Belohnung auf die Ergreifung des Täters aus, der das in der Brunnenstraße des Kunstgebäudes befindliche Pelleginische Bild mit Tusch übergeben hat.

Grafsheim, 6. Nov. Allgemeines Aufsehen erregt hier und in den benachbarten Bezirken die Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Lang. Seit längerer Zeit schwebt gegen ihn ein Verfahren wegen Geldhorenüberforderung. Es sollen aber noch weitere schwere Anschuldigungen gegen ihn vorliegen.

Nah und Fern.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

pc. Paris, 5. November.

Die Katastrophe von Melun ist eine der furchtbaren, die sich seit langen Jahren in Frankreich zugetragen hat. Unbeschreibliche Szenen spielen sich am Ort der Katastrophe ab. Zu allem Unglück sind noch die Gaslaternen, die an beiden Seiten der Föschung standen, ausgegangen und der Unglücksplatz wird nunmehr von dem roten Schein der Funken der Feuerwehrlente erleuchtet. Die Wagen beider Züge bilden einen unentwirrbaren Trümmerhaufen, aus dem hier und dort menschliche Glieder herausragen. Eine besonders ergreifende Szene hat sich bei der umgestürzten Lokomotive des Expresszuges ereignet. Seit 11 Uhr nachts liegt dort eine eingeschlossene und offenbar nicht verwundete Frau und schreit um Hilfe. Die ganze Last derzuglokomotive ruht aber über dem Stahlkäfig, in dem sie sich befindet. Es ist gelungen, mit ihr zu sprechen. Sie ist die Gattin des Hauptmanns im 90. Infanterieregiment namens Amio aus Lyon. Trotz eigener Not fragt die Frau fortwährend nach ihrem Gatten, mit dem sie die Reise zusammen machte. Man hat nicht den Mut, ihr zu berichten, daß der unglückliche Offizier bisher noch nicht aufgefunden ist. Es fragt sich auch, ob es möglich sein wird, die Eingeschlossene zu retten, ehe das Feuer den besten Rettern jede Annäherung unmöglich macht. Nach den bisher eingetroffenen Depeschen befindet sich nur ein Deutscher unter den Verwundeten namens Max Auerbach aus Hamburg. Die Untersuchung hat ergeben, daß

die Schuld an dem Unglück

eine Mechaniker namens Dumaine des Postzuges Nr. 11 trifft. Dumaine wurde sofort verhaftet. Er ist ein seit langen Jahren erprobter Lokomotivführer. Der Mann bietet ein Bild vollkommener Verwirrung, er beteuert unter Schwöchnen seine vollkommene Unschuld. Er behauptet, daß die Signale nicht funktioniert hätten. Die Katastrophe spielte sich folgendermaßen ab: Der Zug Nr. 11 wird kurz vor dem Bahnhof von Melun auf ein zweites Geleise geleitet, um den bedeutend schnelleren Schnellzug an sich vorbeizulassen. Ungefähr am Bahnhof selbst laufen beide Geleise wieder zusammen. Der Zugführer behauptet, daß bei der Geleisbrechung das Signal auf freie Fahrt gestanden habe und daß er inselgedessen annehmen mußte, daß der Expresszug längst vorbei sei. Der Expresszug entwickelt an dieser Stelle eine Geschwindigkeit von über 100 Kilometer und es ist ein Wunder, daß überhaupt jemand mit dem Leben davon gekommen ist, wenn man die große Geschwindigkeit bedenkt, mit der der Expresszug dem Postzug in die Plante fuhr. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist nur durch einen Zufall dem Unglück entgangen. Er sollte gestern abend einem Bankett in Lyon beiwohnen, erkrankte aber plötzlich und verließ die Reise. Die ganze Post von England nach Indien und Oasten befand sich in dem Postzug und ist verbrannt. Der Bahnhof von Melun gleicht einem Kriegsblager, denn auf die Nachricht sind verschiedene Regimenter der umliegenden Garnisonen alarmiert und zur Hilfeleistung entsandt worden. Der Zug Nr. 11 ist nebenbei bemerkt als Unglückszug bekannt. Er verunglückte bereits im Jahre 1907 und im Jahre 1911. Zwischen Paris und Maccon fand jener berühmte große Diebstahl statt, wobei aus dem Postwagen ein Postfach entwendet wurde, der äußerst wichtige Akten des Kriegsministeriums enthielt. Unter den Letztern zeichnete sich besonders ein junger Soldat namens Brun aus, der der Luftschifferschule in St. Cyr angehört. Er selbst wurde durch den Zusammenstoß am Kopfe schwer verwundet. Als er wieder zur Bewußtsein kam, beteiligte er sich an den Rettungsarbeiten und es gelang ihm, acht Verwundete aus den Trümmern hervorzuziehen.

Melun, 6. Nov. Nach ungemein schwerer Arbeit ist es im Laufe des gestrigen Tages gelungen, insgesamt vierzig Leichen zu bergen. Es wird befürchtet, daß noch mehr Leichen unter den Trümmern liegen. Der Tender der Lokomotive wurde mittels eines Kranens in die Höhe ge-

wunden, man fand darunter mehrere entsehllich verkümmelte Körper. Die Leichen sind zumeist so in die Trümmer verstreut, daß ihre Beirung die größten Anstrengungen erfordert.

Melun, 5. Nov. Präsident Poincare besuchte heute mit dem Handelsminister die bei der Eisenbahnkatastrophe verletzten Personen. Unter ihnen befindet sich ein Hamburger namens Aberbach, dessen linkes Bein gebrochen ist. Bei keinem der Verletzten liegt Lebensgefahr vor.

Der Mäher seiner Familienehre.

Der 77jährige Photograph und Reklameschilderfabrikant Lichtenfeld erschloß auf freiem Felde in der Feldmark Lübark (bei Berlin) seine beiden 36 und 42 Jahre alten Töchter, das 9jährige Kind der lesteren und dann sich selbst. Die beiden Töchter Lichtenfeld waren wegen Verächens wider das keimende Leben zu 3 Wochen bzw. 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Aus diesem Grunde hat Lichtenfeld die Tat im Einverstandnis mit seinen Töchtern begangen. Die eine der beiden Töchter war erst vor einigen Tagen aus Kaiserlautern zu der gerichtlichen Verhandlung nach Berlin gekommen.

Die „Schwarze Hand“ in Tätigkeit.

In New York hat die „Schwarze Hand“ abermals ein furchtbares Verbrechen begangen. Am 12. Oktober 1913 empfing der Italiener Nocero, über den ein Bendetta schwebt, Drohbrieft, in denen er aufgefordert wurde, 10 000 Dollars zu zahlen, widrigenfalls seine biddsätsche, 16jährige Frau ermordet werden sollte. Der Italiener war nicht in der Lage, die Summe zusammenzubringen und traf alle Vorsichtsmaßregeln, um sein Heim zu schützen. Nichts nuzte ihm. Als er am Dienstag nach seiner Wohnung zurückkehrte, fand er seine Frau in schrecklicher Weise am Eingang seiner Wohnung ermordet vor. Aus der Brust der Frau war ein blutiges „V“ eingeritzt. Der Verdacht der Tat lenkte sich sofort auf einen jungen Mann, der seinerzeit um die Frau geworden hatte und dessen Vorname mit V beginnt.

Bernhard verhaftet.

Subdirektor Bernhard, bisher zugleich Kassier des Igl. Waisenhauses in Ochsenhausen, ist auf Verfügung des Untersuchungsrichters verhaftet und in das Landgericht Ravensburg eingeliefert worden.

Verhaftung eines Räubers.

Der von Schwemningen gebürtige arbeitsscheue F. A. Weiler A unter der Beschuldigung verhaftet worden, im vergangenen Juli in Börsach den Raubmordversuch auf die Wittve Echin unternommen und die Frau mit einem Beil schwer verletzt zu haben. Weiler wurde in Billingen zusammen mit einer zehnköpfigen Diebesbande verhaftet.

Kleine Nachrichten.

In Neuenbürg kam es am Sonntag abend zwischen Arbeitern der Bügeleisenfabrik und Streikenden zu einer großen Schlägerei, wobei auch der Revolver eine Rolle spielte. Mehrere sind zum Teil schwer verletzt. Bis jetzt sollen 8-10 Arbeiter verhaftet worden sein.

In Ulm wurde der von Rättingen gebürtige, ledige Antikuppler Vogner, als er auf eine Bremse springen wollte, an die nebenstehende Mauer gedrückt und über zugerichtet. In der Nacht ist er seinen Verletzungen erlegen.

Ein aus München stammendes Viehespaar hat sich am Heilsberg bei Ulm erschossen. Die Leichen wurden aufgefunden.

Spiel und Sport und Luftschifffahrt.

Fliegerunfälle.

Berlin, 5. Nov. Heute vormittag gegen 11 Uhr stürzte auf dem Flugplatz Johannisthal der Russe Gailis mit einem Harlandindecker aus 10 Meter Höhe ab. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Gailis erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Elisabethhospital gebracht werden mußte. Der Verunglückte war mit der Handhabung der Maschine, die er erst zum zweiten Male flog, noch nicht recht vertraut. — Kurz nach 11 Uhr ereignete sich auf dem gleichen Flugplatz ein weiterer schwerer Unfall. Der Monteur Junker, der bei der Sportfliegergesellschaft angestellt ist, war damit beschäftigt, den Propeller einer-Etziehhaube nachzuprüfen. Hierbei geriet er in den Propeller, der mit der höchsten Tourenzahl des Motors angetrieben wurde. Junker erlitt sehr schwere Verletzungen, er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Gerichtssaal.

Mech, 5. Nov. Der Vorsitzende Jean des aufgelösten Vereins Souvenir Alsacien-Lorraine hatte f. Jt. ein Strafmandat von 20 M erhalten, weil er sich weigerte, der Behörde die Mitgliederliste des Vereins vorzulegen, den die Behörde für einen politischen Verein ansah. Das Schöffengericht hatte Jean freigesprochen, da das Beweismaterial nicht ausreichte, um den Verein für einen politischen zu erklären. Der Staatsanwalt legte dagegen Berufung ein. Die Strafkammer hob das Urteil des Schöffengerichtes auf und verurteilte Jean zu 30 Mark Geldstrafe bzw. 10 Tagen Haft. Das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß der Verein ein politischer sei und daher die Statuten und das Mitgliederverzeichnis habe einreichen müssen.

London, 4. Nov. Der Politici in Richmond gelang es, am Samstag den seit mehreren Monaten feldtisch verfolgten Stadtselretär des Charlottenburger Magistrats, Hans Riese, zu verhaften. Gestern hatten sich Riese und seine Frau vor dem Polizeigericht in Bowstreet zu verantworten. Riese erklärte, er habe in Deutschland nur Privatschulden hinterlassen. Die Verhandlung wurde vertagt, um neues Material gegen den Angeklagten herbeizuschaffen. Riese war anfangs Juli d. J. unter Hinterlassung von Schulden in sehr beträchtlicher Höhe flüchtig geworden. Er hatte sich von seinen Bekannten und Mietern Spartassendbücher zur Aufbewahrung geben lassen und diese verpfändet. Außerdem ist er Bescheldverbindlichkeiten in beträchtlicher Höhe eingegangen. Als die Hauptschuldige ist Frau Riese anzusehen, da sie es verstanden hatte, allen möglichen Leuten größere und kleinere Beträge unter der Angabe zu entlocken, daß sie in der Lage sei, glänzende Berglung zu gewähren.

Novelle von W. Robert Kugler.

Abenddämmerung war hereingebrochen. Im Dorfe...

In der geheizten Wirtsstube des Gasthauses „zum...

Es war nicht etwa nötig, beim Genuß des „Neuen“...

Ja, sah durch das Fenster auf die halberhellte mit...

Wieder hörte man ein Lachen, ein glückliches, heiteres...

„Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“,...

Auch meiner Lehr- und Wanderjahre gedachte ich...

Meine Eltern waren früh gestorben, und als Waisen-...

Als ich endlich das 14. Lebensjahr erreicht hatte,

wurde ich nach der neuen Stadt beordert, um in einem...

Als ich schließlich nach Beendigung meiner Lehrzeit...

So war ich hinausgezogen. Seither war ich nicht...

Anfänglich schrieb ich oft an meine Tante, bis ich...

In der Frühe des anderen Morgens reiste ich ab...

Dann werde ich auch Anna wiedersehen.

Anna hatte in den letzten Jahren viel Unangenehmes...

Obt genug hätte sie Gelegenheit zum Heiraten...

Sie legte die paar Minuten Weges vom Bahnhof bis...

Ich war dem Drie näher gekommen. Es fielen mir da...

Sie war älter, aber nicht häßlich geworden; sie...

— Wie schön sie doch war! — Dieser Gedanke kam...

Ihre Blicke erhellten sich und sie winkte mir mit...

Dann erzählten wir uns dies und jenes. Während...

Abend im Dorf. Die meisten Einwohner schliefen...

Eine Viertelstunde und Minuten vergingen, bis end-...

Das war des Rätsels Lösung. Außer Wertpapieren,

„Lieber, guter, nichtsahnender Edmund!“

Nachdem ich mir Aether und Chloroform verschafft...

„Schade, aber es muß sein, du mußt sterben.“

Leb' wohl mit Frau und Kind! Ich verzeihe Dir,

Anna Christen.

Vermischtes.

Der Steckbrief des Blutes.

Der englische Arzt Edward L. Reichert tritt...

zurückzuführen zu müssen geglaubt. Dr. Reichert beweist...

Handel und Volkswirtschaft.

Frucht und Futter.

Salangen: Zintel 16 M, Haber 15.60—16 M.

Hopfen und Tabak.

Vom Tabakbau. In Württemberg geht der Tabak-...

Vieh- u. Schweinemärkte.

Reichert: Milchschweine 30—50 M, Käufer 70—90 M.

Obst, Kartoffel und Kraut.

Die Marktpreise bewegten sich in dieser Woche...

Kathekerblüte.

„Wenn wir die Bilder der Händelbewohner betrachten, so können wir uns...



Waldes.

Wildbad, den 7. November.

* Kahl ist es geworden. Die letzten Tage haben im gelben Laubwerk der Bäume ganz gewaltig aufgeräumt. Gerade der Uebergang vom Oktober zum November ist also die Zeit, wo die „letzten“ Blätter fallen. Nun stehen die Bäume in Gärten und Wald mit kahlen Zweigen da und erwarten den Eintritt des Winters mit uns. Aber der gestrenge Herr will gar nicht kommen. Frühlingstage hat er uns bis jetzt so zahlreich geschickt, daß manches Strauchwerk neu ausschlägt und sich sogar zur neuen Blüte anschickt. Herr Bäckermeister Krauß zeigte uns heute morgen aus seinem Garten einen Zweig eines Himbeerbusches, der aber und aber mit dicken, prächtig roten Früchten besetzt war und die äußerst wohlschmeckend sein sollen. Im Grunde genommen haben wir eben eine recht unzeitige Witterung, und so angenehm die schönen Tage zuerst auch waren, man wünscht jetzt doch solches Wetter herbei, wie es der Jahreszeit entspricht. Merkwürdig ist die bisherige Witterung auf alle Fälle, denn einen so schönen und windstillen Oktober hat es beinahe „nie“ gegeben. Freilich nur bei uns in Mitteleuropa. Denn aus anderen Himmelsstrichen und Ländern ist ja die Kunde von schweren Stürmen gekommen, andere Weltgegenden haben entgelten müssen, was wir an schönen Wetter gehabt haben. Auf dem Lande, wie auch in der Stadt sehnt man sich nunmehr nach zeitgemäßer Witterung genau so, wie man in Perioden schlechten Wetters sich mal ein paar gute Tage wünscht.

Morgen, Samstag sind prima

Mostäpfel

an der Kelter zu haben.

Karl Rath.

Gasthaus „Zur Eintracht“

Morgen
Samstag



Mehlsuppe

wozu höflichst einladet

W. Wurz.

Empfehlen in reicher Auswahl

neueste Herren-Gravatten
Bemden, Torhemden
Kragen, Manschetten
Westengürtel, Hosenträger
Unterwäsche zu billigsten Preisen.

Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Restaurations zur „Grünhütte“.

Samstag u.
Sonntag



Mehlsuppe

wozu höflichst einladet

Fr. Mutterer.

Die besten Kinder-Stiefel

in naturgemässen Formen
und in allen Preislagen

Schuhgeschäft Chr. Bott We. Hauptstr. 89.

Alleinverkauf der berühmten Kinderstiefel,
Marke „Petto“ und „Unikum“ m. Dauersohlen.

Sämtl. Damen- u. Herren-Schuhe
und Stiefel

in schönster Auswahl
in jeder Preislage.

Nur Ia. Qualität.

Gesund ist die bisherige Witterung gerade auch nicht gewesen, denn Katarrh oder Schnupfen und Husten haben sich überall eingestellt. Man sieht an allem, wie stark wir an den Wechsel der Jahreszeiten gewöhnt sind. Kommt der November heran, dann soll es rechtlichaffen regnen, graupeln oder auch schneien, nicht anders.

* Die größten Menschen gibt es in Deutschland, zumal im Bayerland. Ein englischer Gelehrter hat sich die Mühe genommen, zu ermitteln, welche Rasse im Durchschnitt die größten Menschen hervorbringe. Die angelsächsische Rasse wäre mit 167 Zentimeter die größte, da der Deutsche im Durchschnitt nur 165 Zentimeter misst; aber die braven Bayern holen das mit 171 Zentimeter wieder ein. Der Franzose misst nur 1.65, Russen, Schweizer und Belgier 1.66 Die Bulgaren messen 1.64, die Griechen 1.60 und die Türken 1.65.

Letzte Nachrichten.

München, 7. Nov. Die Eidesleistung des Königs findet am morgigen Sonnabend vormittag 10 Uhr im Thronsaal der Residenz statt.

Hamburg, 7. Nov. Bei den Sprengarbeiten der Fundamente des Alter-Pavillons am Jungfernstieg durch ein Kommando der Harburger Pioniere ereignete sich gestern abend eine ungeahnte Explosion, wobei der Jungfernstieg in eine mit Steintrümmern vermischte Mörtelwolke gehüllt wurde.

Rom, 7. Nov. König Ludwig von Bayern hat an den Papst eine Depesche gerichtet, in der er ihm unter dem

Ausdruck seiner kindlichen Ergebenheit davon Mitteilung macht, daß er den Königstitel angenommen habe. Der Papst hat in seiner Antwort dem König seine innigen Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Wien, 7. Novbr. König Ferdinand von Bulgarien ist gestern von Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen worden. Die Audienz dauerte eine Stunde.

Gedankensplitter.

Wage lähn und dulde sein, und die ganze Welt ist dein.

Ein vorzügliches Rezept. Für nur 10 Pfennig kann man sich 20 Tassen eines sehr wohlschmeckenden und gesunden Familiengetränkes bereiten, wenn man genau folgende Kochvorschrift beachtet: Man nehme 40 bis 50 Gramm (2 bis 2 1/2 Lot) Kathreiners Malzkaffee und mahle ihn nicht zu fein. Da Malzkaffee leicht überkocht, nehme man einen reichlich großen Topf, setze den gemahlten Malzkaffee mit einem Liter kaltem Wasser aufs Feuer und bringe ihn zum Kochen. Die Hauptlache ist nun, daß er noch einige Minuten weiter kocht. Man kann ihn dann entweder durchsieben oder sich setzen lassen. Man muß aber den echten Kathreiners Malzkaffee in den geschlossenen Paketen mit dem Kneipp-Bild verwenden, sonst nützt die sorgfältigste Zubereitung nichts.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: C. Reinhardt bafelst.

Liederkränz Wildbad.



Am Sonntag, den 9. November,
nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus
„Zur Eisenbahn“ unsere

General-Versammlung

statt, wozu unsere Ehren- und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Kassensbericht des Kassiers.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

800 000

Das ist der Erfolg v. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.

Germanen



Zu jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Ofen nach Künftler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1913 durch
Karl Gähler, Wildbad.

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109.

Telefon 109.

empfehlte seine Dampf-, Bannen- und med. Bäder-
Massagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von
hier und Umgebung.

Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Schmid.

Vorherige Anmeldungen erbeten.

Geschw. Horkheimer

neben der Hofapotheke.

Täglich Eingang von Neuheiten für die
Herbst- und Winter-Saison

Golf-Jacken, Westen, Samajchen,
Handschuhe, Strümpfe, Trikot-
hemden, Unterjacken, Unterbein-
kleider, Mägen, Pauben, Taschen-
tücher in Leinen und Halbleinen,
Baumwoll- und Handarbeitstoffe
Strickwolle, Häkelgarne u. Zeide.

Auch empfehlen wir unsere neue, prachtvoll
ausgestattete Muster-Kollektion für Kleider,
Mäntel- und Blusenstoffe, sowie Aus-
steuer-Artikel.

Grosse Geld-Lotterie

Zur Wiederherstellung des St. Nikolaus-Münsters in Ueber-
lingen am Bodensee. 6269 Geldgewinne mit zusammen
155 000 M. 1. Hauptgewinn 60 000 M.
Ziehung am 11. und 12. November 1913. Preis des
Loses M. 3.00. 10 Lose M. 28.00.

Zu haben bei

C. W. Bott.

Versäumen Sie ja nicht

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustschmerzen
etc. gute und bewährte Mittel zur Linderung
und Beseitigung anzuwenden. Solche sind
Eibisch, Malz, Spitzweggerich-Bonbons, Fenchel-
honig, Sodener und Emser Pastillen, Knöterich-
Brusttee, Malzextract u. andere. Erhältlich in der

Drogerie Grundner

Nachf. Hermann Erdmann.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Hotel- und
Hausbesitzern im
Einrichten von Wasserleitungen, Wasserlosetts, auf-
eisernen Klosetttröhren, Wandbecken, Badewannen usw.
unter Zusicherung promptester Bedienung.

Hochachtungsvoll

Hermann Grossmann,
Flaschnermeister.

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel
in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in
Flaschen abgezogen empfiehlt

große Flasche 19 Pf.
kleine Flasche 12 Pf.

Bekel, Reunbadbrauerei.

Zwangsvorsteigerung.

Samstag, den 8. Nov.,
vormittags 10 Uhr, werden
im Christofshof
ca. 20 Ztr. Oehnd,
5 Rm. Holz und 20
Zentner Kartoffel
gegen Barzahlung im Wege
der Zwangsvollstreckung öffent-
lich versteigert, wozu Kauf-
liebhaber einladet.
Zusammenkunft beim Auer-
bach
Wildbad, den 7. Nov. 1913
Gerichtsvollzieher:
Sähle.

Eine gebrauchte Bandsäge mit Kreissäge

ist entbehrlichkeitshalber billig
zu verkaufen. [192
Näheres in der Expedition.

Kleineres, möbliertes Zimmer

ist per sofort zu vermieten.
Wo sagt die Exped. [193

Zum Kochen und Baden Margarine

Marke Esba, Rheinperle
Santella
empfehlte Joh. Köhle.

Keltruten-Berein Wildbad.

Sonntag, den 9. Novbr.,
nachm. 2 Uhr

Versammlung im „Grünen Hof“.

Der Vorstand.

Leinwand

Dr. Butlebs Eucalyptus-
Menthol-Bonbons wirken
Wunder! a Paket 30 Pf.
Kinder hilft sofort Dr.
Butlebs Fenchelhonig. H.
50 Pf. In der Hofapotheke.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Goda.